



Stefan Schneider – 15. Juni 2024

Fußball kann begeistern

Ich bin Stefan Schneider, Redakteur der Pressestelle des Bistums Trier.

Es gibt Zeiten, da kann man dem kleinen runden Lederball nicht ausweichen. Und jetzt am Vorabend eines der größten Sportereignisse in Europa schon mal gar nicht.

Fußball-Europameisterschaft. Heim-EM. Unsere Jungs. Wir wollen Europameister werden. Als Vater von mehreren, fußballverrückten Kids gehen da die Gefühle hoch. Ich denke an weinende Verlierer, verbissene Zweikämpfe, an Ehrgeiz. An den intensiven Geruch von verschwitzten Teenagern auf dem Rücksitz. Offene Knie und offene Herzen. Ich habe aber auch die Bilder brüllender Eltern vor mir, die ihre Kinder oder den Schiedsrichter oder beide anschreien. Ich denke an Millionäre in kurzen Hosen, die über eine Wiese laufen und dafür noch mehr Millionen bekommen. Was soll das alles? Was soll der Quatsch?

Quatsch macht heute auch Anna. Anna heißt eigentlich anders – wie auch die anderen Kinder in dieser Folge. Aber das tut nichts zur Sache. Jetzt sitzt sie auf der Turnbank in einer kleinen Turnhalle und ruht sich bisschen aus und untersucht interessiert meine Aufnahmegegerat. Anna ist elf Jahre alt und besucht die Maria-Grünwald-Schule, eine

Schule für geistig und körperlich beeinträchtigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Wittlich. Und: Anna spielt Fußball. Sie ist Fan von Borussia Mönchengladbach und Cristiano Ronaldo.

(Ulf Förster) „Die Mannschaft gibt es seit Anfang des vorletzten Jahres.“ Das ist Ulf Förster. Er ist Pädagoge in Maria Grünwald, hat selbst als Kind bis zur F-Jugend gekickt. *„Ab und an spiele ich mit Kollegen in einer Freizeitmannschaft“* Auch seine pädagogische Abschlussarbeit hat er zu dieser Fußball-Mannschaft geschrieben. *„Die Mannschaft gab es früher schon mal, musste aber aufgrund der Corona-Beschränkungen aufgegeben werden. Was sehr schade war. Seit eineinhalb Jahren trainieren wir wieder konsequent.“* Das alte Team war auch zu Spielen gegen andere Schulen oder zu Turnieren unterwegs. Es trainierte sogar für Special Olympics, die Weltspiele für Menschen mit geistiger Behinderung. In Maria Grünwald selbst gab es auch schon Fußball-Turniere. Vor Corona.

Anna wohnt seit einem Jahr in Maria Grünwald. Und wenn die Jungs schießen, bekommt sie schon ein bisschen Angst, sagt sie. Die Gruppe ist gemischt. Manchmal sind es zwölf, manchmal, so wie heute, sechs Spielerinnen und Spieler. Heute spielen sie in einer Halle mit einem sehr weichen Boden. Draußen ist es noch zu kalt. Aber alle freuen sich auf den Sommer, wenn es wieder auf den kleinen Rasenplatz geht. *(Ulf Förster) „Mitspielen darf absolut jeder, von den ältesten Bewohnern bis zu den jüngsten.“* Während Anna erst elf Jahre alt ist, ist Frank heute mit Ende 50 Jahren der Senior im Team. Stolz präsentiert er seine neuen Torwart-Handschuhe. Die Bälle sind nicht knallhart aufgepumpt, dennoch möchte man nicht im Weg stehen, wenn Frank schießt. Und er gibt grinsend zu, zwischendurch geübt zu haben. *„Für unsere Bewohner hat das Sportangebot hier einen hohen Wert, als Freizeitausgleich – neben Schule und Arbeit. Zudem können sie hier neue Freundschaften geknüpft. Gerade bei den Damen könnten wir sehen, wie sie dadurch offener wurden. Der Spaß steht hier ganz klar im Vordergrund.“*

1972 wurde das Bildungs- und Pflegeheim Maria Grünwald für Kinder und Jugendliche mit einer Heimsonderschule eröffnet. Es folgte bis heute der Ausbau der Wohnangebote für Erwachsene, die Gründung einer Tagesförderstätte und die

Einrichtung von gemeindeintegrierten Wohnangeboten in Wittlich und Kues. Ziel ist es, den Menschen, die hier wohnen und arbeiten, die notwendige und geeignete Erziehung, Bildung, Begleitung, Beschäftigung, Pflege und Beratung anzubieten und Teilhabe zu ermöglichen. Die Einrichtung gehört zu der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH, einem der größten sozialen Dienstleister im nördlichen Rheinland-Pfalz.

„Natürlich wäre es schön und erstrebenswert, wenn wir wieder eine Mannschaft hinkriegen mit der wir auch wieder an Turnieren teilnehmen können, aber wir haben hier halt jetzt viele neue Bewohner, die da dran teilnehmen und auch paar aus der alten Mannschaft. Es geht zwar um den Spaß, aber wir würden gerne in Zukunft wieder an Turnieren teilnehmen.“

Und so friedlich wie heute geht es auch nicht immer zu. *„Es gibt auch häufiger schon mal Streitereien oder auch sehr laute Momente, wo sich auch Uneinigkeiten zeigen, aber das lässt sich zumeist im Laufe eines Spieles sehr leicht regeln. Durch die klaren Regeln, die man ja auch beim Fußball kennt, und die die Spieler vom Zuschauen kennen. Die Regeln geben Einhalt und helfen Streitereien zu vermeiden.“*

Wenn ich an meine Kinder und deren Freunde denke, dann sehe, wie wichtig ihnen der Sport und Fußball ist. Wieviel Mühe und Zeit das in Anspruch nimmt. Zeit für das Training, Zeit für die Spiele, Zeit für die Fahrt hin zu den Sportplätzen und zurück. Zeit, die sie zumeist klaglos akzeptieren. *„Fußball und generell sportlichen Aktivitäten sind sehr wichtig und sehr hilfreich in unserer Arbeit, da wir hier auch Klienten aufgrund ihrer Behinderungen mit Gleichgewichtsstörungen haben. Andere haben Einschränkungen in ihren Bewegungsabläufen. Das kann man durch Sport sehr gut regeln. Auch die sozialen Aspekte, die der Sport mit sich bringt, sind wichtig. Man muss mit Leuten zusammenarbeiten, in einem Team, auch wenn man die Leute nicht unbedingt mag und sonst in der Freizeit nicht so viel mit ihnen zu tun hat. Sie sind angehalten hier miteinander auszukommen und zu lernen zusammen zu arbeiten. Auch wenn eventuell persönliche Differenzen bestehen.“*

Ich muss an meine Kindheit denken. Gekickt haben wir auf der Straße. Es gab welche, die waren im Fußball-Verein, andere wie ich, waren mit anderen Sportarten unterwegs. Aber auf der Straße oder dem Schulhof haben wir zusammen nur eines: Gekickt. Bis die Schuhe kaputt waren. Oder der Nachbar den Ball nicht mehr rausrücke wollte. Es war aber auch, und das ist heute anders und sicher besser, eine reines ‚Jungensding‘. Das ist hier anders und doch auch ähnlich. *„Wir haben hier in der Mannschaft zwei Damen, die sehr fußballaffin sind. Die das auch in ihrer Freizeit Fußball verfolgen. Aktiv! Gerade an den wärmeren Tagen, wird hier draußen viel gespielt. Teilweise treffen sie sich auch untereinander, gruppenübergreifen, verabreden sich zum Fußball spielen oder zum Fußball gucken. Bei der letzten EM oder WM, da haben sich Bewohner zusammengetan.“* Und die anstehende EM? *„Wenn wir hier fragen, dann sind mindestens vier sehr aktiv dabei! Gerade die Älteren verfolgen das sehr und freuen sich darauf.“*

Neben mir sitzt jetzt Luca. Er ist 19 Jahre alt und hat schon in einige ‚normalen‘ Mannschaften gespielt, in Wittlich, in Bitburg, in Speicher. Wenn er in dieser kleinen Halle mit dem Ball dribbelt, dann erkennt man, dass er weiß, was er tut und, dass er das kann, was er tut. Innenverteidiger spielt er am liebsten. Er träumt davon, mit Fußball Geld zu verdienen und würde gerne auch mal für einen größeren Verein spielen, vielleicht in Köln. Er ist flink und schnell. Angefangen hat auch er auf der Straße, mit seinen drei Brüdern. Das war so ein ‚Bruderfeeling‘. Fußball sei interessant, man brauche Ausdauer und wenn man ein Problem können man das in der Aktivität rauslassen. Zusammenhalt sei wichtig. Kumpels haben.

Vielleicht ist es diese Mischung, die den Kern von Fußball im besten Fall ausmachen kann. Nicht die Millionen, die man damit verdienen kann, nicht die Tausenden von Zuschauern auf den Rängen oder vor dem Fernseher, sondern der persönliche Traum von etwas Schönerem, von der Freude und dem Spaß und von dem gemeinsamen Erlebnis. Fußball kann begeistern. Kann ‚echt‘ sein. Ein Ball. Eine Straße. Mehr nicht. Und ich denke mir: Gott, lass mich auch nochmal so kicken wie diese Kinder!